

PROGRAMMHEFT JGZG GLEISDORF



**GRÜNDUNGSKONZERT DER
JOHANN GEORG ZECHNER GESELLSCHAFT GLEISDORF**
SONNTAG, 6. OKTOBER 2019, MARIENKIRCHE

JOHANN GEORG ZECHNER (1716–1778), MISSA SOLEMNIS „QUIA FECIT MIHI MAGNA“
ÄGIDIUS SCHENK (1719–1780), TE DEUM NR. 2

GRÜNDUNGSKONZERT DER JOHANN GEORG ZECHNER GESELLSCHAFT GLEISDORF SONNTAG, 6. OKTOBER 2019, MARIENKIRCHE

Einführung in das Werk

Johann Georg Zechner (1716 – 1778)

Missa solemnis „Quia fecit mihi magna“, für Solisten (Sopran, Alt, Tenor Bass), Chor SATB, Basso continuo (B. c.) und Orchester
nach einer Abschrift des Aufführungsmaterials von 1738 im Musikarchiv des Benediktinerstifts Göttweig neu ediert von Peter Unger, Erstaufführung

Kyrie eleison I (Coro e Soli SATB)

Christe eleison (Duetto: Soli SA, Viol. e B. c.)

Kyrie eleison II (Coro – fuga)

Gloria in excelsis deo (Coro)

Laudamus te (Solo T, Viol. e B. c.)

Gratias (Coro)

Domine Deus (Solo B, Viol. e B. c.)

Domine Fili (Coro)

Domine Deus agnus Dei (Solo A, Viol. e B. c.)

Qui tollis (Coro)

Suscipe deprecationem (Soli SA, Coro)

Qui sedes (Coro)

Miserere (Coro)

Quoniam (Solo S, Trompete solo, Viol. e B. c.)

Cum sancto spiritu – Amen (Coro)

Einführung in das Werk

Credo in unum Deum (Coro e Soli SATB)

Et incarnatus est (Coro e Soli SATB – Sonata: Posaunen solo e B. c. – Duetto: Soli AT, Viol. e B. c.)

Crucifixus (Coro)

Et resurrexit (Coro e Soli SATB)

Et vitam venturi saeculi (Coro e Soli SATB – fuga)

Sanctus (Coro)

Benedictus (Solo T, Viol. e B. c.)

Osanna (Coro)

Agnus Dei (Solo S, Viol. e B. c.)
Dona nobis pacem (Coro - fuga)

Einführung in das Werk

Ägidius Schenk (1719 – 1780)

Te Deum Nr. 2 für Soli, Chor SATB und Orchester

nach einer zeitgenössischen Abschrift für die JGZG Gleisdorf neu ediert von Peter Unger
Erstaufführung

I. Te Deum laudamus, Allegro (Coro e Soli SATB)

II. Te ergo quaesumus, Adagio (Coro e Soli SATB)

III. Per singulos dies, benedicimus te, Allegro (Coro e Soli SATB)

Gertraud Santner (Sopran)

Maria Suntinger (Alt)

Johannes Chum (Tenor)

Ewald Nagl (Bass)

Chorgemeinschaft Zechner Vokalensemble – Stadtpfarrchor Gleisdorf
Instrumentalensemble Ilz – Gleisdorf

Franz Zebinger (Orgelpositiv)

Claus Pressl (Werkeinführungen)

Josef Hofer (Musikalische Leitung)

Eine Veranstaltung der Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf

www.johanngeorgzechner.at, Tel 0664 1320650



mazda



SUZUKI

AUTOHAUS WACHTLER GmbH

8200 Gleisdorf, Weizer Straße 15, Tel.: 03112 2145 Fax: 03112 2145-15

e-mail: office@autohaus-wachtler.at, Homepage: www.autohaus-wachtler.at

Mitwirkende



Gertraud Santner, Sopran, studierte Gesang und Gesangspädagogik mit Schwerpunkt Alte Musik am Konservatorium der Stadt Wien und an der Musikuniversität in Wien. Sie besuchte Meisterkurse bei Hilde Zadek und Paul Esswood und war als langjähriges Mitglied des Arnold-Schönberg-Chors und auch mit der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor bei Aufführungen der Salzburger Festspiele beteiligt.



Maria Suntinger, Mezzosopran, studierte an der Kunstuniversität Graz die Fächer katholische Kirchenmusik, Gesang und Orgel. Seit 2010 ist sie hauptverantwortliche Kirchenmusikerin und Organistin im Pfarrverband Gleisdorf – Sinabelkirchen – Markt Hartmannsdorf. Suntinger ist Komponistin und regelmäßig Vortragende und Gesangspädagogin bei diversen Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen.



Johannes Chum, Tenor, ist in Gleisdorf aufgewachsen. Er hat Theologie und Musikpädagogik in Graz und Sologesang in Wien studiert. Der Tenor hat als Opern- und Konzertsänger mit Künstlern wie Riccardo Chailly, Nikolaus Harnoncourt, Christopher Hogwood, René Jacobs oder Sir Charles Mackerras zusammengearbeitet. Im Sommer 2018 hat er den Florestan in Beethovens Fidelio bei der Styriarte in Graz und den Loge in Wagners Rheingold bei den Tiroler Festspielen in Erl gesungen.



Ewald Nagl, Bassbariton, wurde in Graz geboren und war langjähriges Mitglied der „Grazer Domkantorei“. Erste solistische Erfahrungen sammelte er bereits als Knabensopran. Heute ist Nagl ein gefragter Sänger im Bereich der Alten Musik. Sein Repertoire umfasst aber Werke von Monteverdi, Bach, Händel und Mozart bis hin zu Kompositionen der Gegenwart. Bei zahlreichen Uraufführungen übernahm Nagl Hauptrollen, so etwa den „Jesus“ im Osteroratorium von Peter Planyavsky.

Die Chorgemeinschaft Zechner Vokalensemble – Stadtpfarrchor Gleisdorf wird bei ihrer diesjährigen Projektaufführung durch das Instrumentalensemble Ilz – Gleisdorf ergänzt, dessen Kern das „Ilzer Salonorchester“ um den Musiker und Zechner-Forscher Werner Deutsch bildet. Der Komponist Franz Zebinger übernimmt den Generalbass und die Soli an der Orgel.

Für die musikalische Leitung zeichnet „wie immer“ Josef Hofer verantwortlich.

Magnificat!

Johann Georg Zechner sichtbar machen

Seit der Zeit um das Jubiläum des 300. Geburtstags des Komponisten Johann Georg Zechner im Jahr 2016, bemüht sich eine Gruppe von Liebhabern, seine großartigen Musikwerke an seinem Geburtsort Gleisdorf der Vergessenheit zu entreißen. Die in diesem Konzert vorgestellte Missa solemnis „Quia fecit mihi magna“ ist bereits die 9. Erstaufführung eines von Peter Unger Quellenkritisch neu edierten Werkes von Johann Georg Zechner. Alle Gleisdorfer Veranstaltungen seit dem ersten offiziellen „Zechner-Konzert“ im Jahr 2014 wurden von Professor Josef Hofer musikalisch geleitet, der sich schon seit fast 50 Jahren um das Werk des Komponisten bemüht. Auch die Solisten des heutigen Konzertes, die Sopranistin Gertraud Santner, der Organist Franz Zebinger, der Bassist Ewald Nagl und „unser“ Gleisdorfer Tenorstar Johannes Chum, haben viele dieser Konzerte mit bleibender Energie und echtem Enthusiasmus begleitet. Die Altistin Maria Suntinger wirkt zudem als Organistin und Kirchenmusik-Chefin in Gleisdorf und hat in dieser Funktion schon seit vielen Jahren die in den Projekten zusammengekommenen Chorsänger für musikalische Kraftanstrengungen vorbereitet. Der Chorgesang als Privatinitiative, der in Gleisdorf auf eine über 150-jährige Tradition zurückblicken kann, darf als das Zentrum einer echten Zechner-Renaissance gelten. Sie begann vor 25 Jahren, als am 12. Juni 1994, zur Weihe der neuen Konzertorgel in dieser Kirche, Johann Georg Zechners „Große Orgelsolomesse“ aufgeführt wurde. Viele Mitwirkende von damals singen auch heute im Konzert mit und sind durch ihr unentgeltliches Engagement zu überregionalen

Botschaftern des fast vergessenen Komponisten geworden.

Das kommende Jahr bringt für Gleisdorf das vielleicht wichtigste Jubiläum der jüngeren Geschichte: denn 2020 ist es genau hundert Jahre her, dass Zechners Heimatort offiziell zur Stadt erhoben wurde. Und so kam im Frühjahr dieses Jahres die Idee auf, zusammen mit echten Enthusiasten die Gründung eines ihm gewidmeten Gleisdorfer Kulturvereins mit völlig neuem Konzept anzugehen: Im Sommer kam es schließlich zu Gründung der „Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf“, die sich an internationalen Vorbildern orientiert, und Zechner, einen der bedeutenden Musiker des 18. Jahrhunderts, im internationalen Kontext am Standort Gleisdorf besser sichtbar machen möchte. Kooperationen mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Kunstuniversität Graz sind bereits in Planung und der Musiker und Orchesterleiter des heutigen Abends, Werner Deutsch, der seine Diplomarbeit dem Werk Johann Georg Zechners gewidmet hat, ist wie auch Bürgermeister Christoph Stark und Zechner-Urgestein Peter Unger im neuen Verein engagiert. Auf Basis dieses Vereins wollen wir wissenschaftliche Arbeit ermöglichen und steirische wie internationale Kulturschaffende vernetzen. Die Ergebnisse der Arbeit der „Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf“ sollen gleichermaßen Grundlagen für zeitgemäße Aufführungen der Musik der Epoche, wie für weiterführende Forschungen sein. In weiterer Folge wollen wir als „Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf“ Kooperationspartner und Ausgangspunkt

für eine internationale Vernetzung lokaler Institutionen, etwa im Rahmen von Editionsreihen und Aufführungsprojekten sein: Forschungs- und Kooperationsergebnisse sollen in übergreifenden Publikationen dargestellt sowie in ausgewählten Editionen sichtbar und für die weitere Forschung und die musikalische Praxis nutzbar gemacht

werden. Eine verstärkte Kooperation mit regionalen Festivals und Ensembles wird angestrebt: Zu diesem Zweck ist die Förderung und Weiterentwicklung des heutigen Konzertstandortes „Marienkirche Gleisdorf“ und der hier 1994 errichteten und nach Johann Georg Zechner benannten Orgel ein erklärtes Ziel des neuen Vereins.

Alois Reisenhofer
Kulturreferent
der Stadtgemeinde Gleisdorf

Claus Pressl
Präsident der Johann Georg Zechner
Gesellschaft Gleisdorf



Im Verein mit dabei: Christoph Stark, Peter Unger, Alois Reisenhofer, Werner Deutsch und Claus Pressl © Christa Strobl



Overtura!

Der Mensch und Musiker Johann Georg Zechner

Johann Georg Zechner kam am 9. April 1716 in Gleisdorf auf die Welt. Sein Geburtshaus in der heutigen Bürgergasse 4, ist fast unverändert erhalten geblieben. Der Vater des Komponisten war der bürgerliche Färbermeister Peter Zechner. Er gehörte der damaligen Oberschicht des stark auf das Ledererhandwerk konzentrierten Marktes Gleisdorf an. Peter Zechner wurde wohlhabender Ratsbürger und war zwischen 1736 und 1740 sogar „Marktrichter“, also im heutigen Sinn Bürgermeister der Gemeinde. Ein interessantes Detail unter dem Wenigen, das man über diese frühe Gleisdorfer Zeit im Leben des später zu Lebzeiten europaweit bekannten Komponisten Johann Georg Zechner weiß, ist die Tatsache, dass seine Eltern familiäre Bindungen zu bedeutenden Künstlern der Zeit hatten: So stammte Zechners Mutter Barbara aus der Künstlerfamilie Görz. Der kaiserliche Hof- und Kammermaler Mathias von Görz, dessen überragendes Hauptwerk sich im Freskenprogramm der Stiftskirche Pöllau erhalten hat, war ihr Vetter und Trauzeuge und somit ein besonders wichtiger Onkel von Johann Georg Zechner. In dieser künstlerischen Umgebung wurde der spätere Komponist scheinbar als musikalisches Talent früh erkannt. Wie seinem Zeitgenossen Christoph Willibald Gluck (1714–1787) und 20 Jahre später auch den Brüdern Joseph und Michael Haydn – die allesamt Söhne bürgerlicher Familien aus der Provinz waren – gelang Zechner wohl schon im Knabenalter durch die Beziehungen seiner Verwandtschaft in der internationalen Welt der „Kunsthandwerker“ der Sprung nach Wien, wo er an der kaiserlichen Hofkapelle ausgebildet wurde.

Wien war damals als Residenzstadt des Römischen Kaisers Karl VI. zusammen mit Paris, Rom und London das Kunstzentrum der „Welt“. Ein späterer Studienaufenthalt durch fürstliche Protektion in Italien, also in den musikalischen Zentren Rom, Neapel, Bologna und Venedig, wie sie auch Gluck und zuvor Händel ermöglicht bekamen, scheint im Fall Johann Georg Zechners als sehr wahrscheinlich. Denn die in diesem Konzert wiederaufgeführte von ihrer Konzeption überreiche Missa solemnis, deren schriftliche Quellen auf die Zeit vor 1738 zurück datieren, steht unter dem Motto „Quia fecit mihi magna, qui potens est, et sanctum nomen eius“ also bewusst unter einer Textpassage aus dem Magnificat, dem biblischen Lobgesang Mariens. In der zeitgenössischen deutschen Übersetzung „Denn Gott der Herr hat große Dinge an mir getan“ wurde der Vers für Widmungen und Dankbekundungen von jungen Handwerkern und Künstlern verwendet, wenn sie auf durch Studium, Förderung und Fleiß erreichte Erfolge allegorisch hinweisen wollten. Somit kann die Messe „Quia fecit mihi magna“ als Leistungsschau des ungefähr 20-jährigen Komponisten Johann Georg Zechner angesehen werden, mit der er vielleicht seiner in Italien erlangten Kunstfertigkeit Ausdruck geben wollte und zugleich sein „Können“ als repräsentative „Visitenkarte“ in Noten goss. Ab 1736 war Johann Georg Zechner als Organist im Stift Göttweig angestellt und wurde bald zum führenden Komponisten im Umkreis der großen Donauklöster von Klosterneuburg bis Ottobereun. Abschriften seiner Musik fanden im Raum zwischen Wien, Prag, Augsburg und München reißenden Absatz. Spätestens

ab 1746 hatte er das damals renommierte Amt des Regenschors der Stadt Krems inne und wurde als Musiker herangezogen wenn der Kaiser oder seine Staatsgäste im „klösterlichen Versailles“ von Melk ein Quartier nahmen. Zechners Stellung im österreichischen Hofleben war die eines musikalischen „Eventmanagers“, ähnlich wie es die internationale Forschung für Komponisten im Umkreis des französischen Königshofes, wie etwa Lully oder Couperin herausgearbeitet hat. 1752 zur Regierungszeit Maria Theresias wurde Zechner schließlich zum Priester geweiht und mit einer Stiftung finanziell abgesichert. Bis zu seinem Lebensende 1778 lebte er in der Folge als freischaffender Komponist und ausgewiesener Orgelexperte in Krems und in Stein an der Donau. Heute sind Messen, Requien, Vespern, Offertorien, Motetten, aber auch umfangreiche szenische Werke, Konzerte, Huldigungsmusiken und große Instrumentalsinfonien erhalten.

Opera!

Zechners Missa solemnis „Quia fecit mihi magna“ für Solisten, Chor, Basso continuo und Orchester

Diese groß angelegte Messvertonung beginnt im Kyrie als Chorsatz mit chromatischen Tonschritten im Bass, die einen dramatischen Bußgesang, das Flehen der Menschen um Erbarmen in vielfachen „Kyrie-“, also „Gott-Rufen“ ausdrücken. Dann setzt das ganze Orchester mit Streichern, Bläsern, Pauken und Trompeten in Tanzrhythmen im $\frac{3}{4}$ Takt ein: Wie in einer baro-

cken Oper werden in der Folge die Solisten charakteristisch vorgestellt und ein strenger Wechsel zwischen Chor, Orchester-Ritornellen und Solisten endet hymnisch im prächtigen C-Dur Tutti. Das „Christe eleison“ ist ein Duett für Alt und Sopran mit Instrumentalzwischenspielen in a-moll und ist im italienischen Oratorienstil Alessandro Scarlatti ausgeführt. Nach dreimaligen homophonen Kyrie-Rufen folgt die erste „Große Fuge“ die Zechner veröffentlicht hat. Ein zehntaktiges Thema im strengen Stil nach Palestrina wird polyphon verarbeitet.

Das „Gloria in excelsis deo“ ist für Chor, volles Orchester mit Trompeten, Pauken, Posaunen, Basso Continuo und Orgel, ähnlich wie bei Bachs fast zeitgleich (1733) erstmals konzipierter h-Moll Messe, als fürstliche Würdigungsmusik in C-Dur konzipiert. „Laudamus te“ ist eine Arie für Tenor und Streicher, mit Einwürfen von imitatorisch auskomponierten Violinstimmen in a-moll: Die Textpassage „Wir preisen dich“ wird in der Höhe, die von „Wir beten dich an“ in der Mittellage und das „Wir verherrlichen dich“ in der bewegten Rhythmik von $\frac{1}{16}$ -Noten ausgedrückt. Dem Chor „Gratias tibi“, einem 6-taktigen homophonen Satz mit Orchestertutti als Einleitung, folgt ein großer polyphoner Hymnus, ein strenger Chorsatz in Motetten-Form. Das „Domine Deus“ ist eine barocke Arie für Bass, Violine und Basso continuo, die mit ihrem Solopart mit großen Intervallsprüngen und markanter Rhythmik den Kompositionen J. S. Bachs ebenbürtig erscheint. Für den „Dominus“ also Gott, wird hier ein bestimmter Rhythmus vorgesehen, der Abschnitt „Deus rex coelestis“ wird mit starken Koloraturen präsentiert. Ein Orchesternachspiel das die Motive aus dem Solopart wieder aufnimmt und orchestral reflektiert, bringt

das Idyll zu einem andächtigen Ende. „Domine fili unigenite“, ein Satz für Chor und Orchester, bringt eine effektvolle Gegenüberstellung und dient im Wechsel von homophonen und polyphonen Abschnitten als Überleitung zur Arie „Domine Deus agnus Dei“ für Alt, Streicher und Basso continuo. Sie ist eine Solo-Arie mit imitatorischen Instrumentaleinschüben, die regelrechte Zwischenspiele für zwei Violinen sind. Der Chorsatz „Qui tollis peccata mundi“ ist homophon und von ausdrucksstarker Harmonik geprägt. Seine enge Wort-Ton-Beziehung zeigt sich in der mehrfach theatralisch aufgeworfenen Bitte „Du nimmst hinweg die Sünde der Welt“ zu der die Worte „Erbarme dich unser“ musikalisch-contrastieren. Das „Suscipe deprecationem“ für Sopran, Alt, Chor und Orchester ist einer der Höhepunkte von Zechners Komposition: Der Dialog von Sopran- und Altstimme drückt die Bitte „Nimm an unser Gebet“ aus; der Chor bildet dieses Flehen der Solisten durch vielfache „Suscipe suscipe“ Rufe fort. Die Passage „Qui sedes“ für Chor und Orchester präsentiert ein barockes Himmelsszenario: In hellem C-Dur erklingt festlicher Tuttiklang von Chor und Orchester der Jesus im Himmel darstellen will. Das „Miserere“ ist ein homophoner Chorsatz im Kontrast zum Vorherigen – das Flehen des Chors um Erbarmen, das die Unsicherheit der Menschen auf der Erde ausdrückt, wird von Violinen mit absteigenden Dreiklängen umrankt. Den Text „Quoniam tu solus sanctus“ hat Zechner als Aria mit barocker Consort-Music im englischen Stil für Sopran, Trompete und Streicher komponiert. Alles daran erinnert an Purcells berühmte Semi-Opera „The Fairy Queen“, die der Gleisdorfer Komponist scheinbar zeitgenössisch gekannt haben könnte. Im vollen Chor bietet das „Cum sancto spiritu – Amen“ nach einer viertaktigen Choreinleitung eine weitere mächtige Fuge im doppelten Kontrapunkt

mit ruhigen Sekundschritten. Das Thema des Amen wird als ein bewegtes Dreiklangmotiv in Achtelnoten vorgestellt.

„Credo in unum Deum“ für Chor, Solisten und Orchester im Allegro, gibt in dreiteiliger Gliederung Ausdruck des katholischen Glaubensbekenntnisses, das durch Chor und Solisten alternierend vorgetragen wird. Außergewöhnlich für diesen Abschnitt sind die oftmaligen unwillkürlichen „Credo-Einwürfe“ des Chors, die den Sologesang unterbrechen und das Glaubensbekenntnis mit dem mehrmaligen Nachdruck „Ich glaube daran!“ verstärken. Das „Et incarnatus est“, ein Adagio für Chor, Solisten und Posaunensolo, will lyrisch ausdrücken, dass Gott Mensch werden kann. Danach folgt ein achttaktiger Instrumentalteil mit zwei Solo-Posaunen und Orgel: Eine Andachtsmusik die den volkstümlichen Glauben an die Menschwerdung Gottes reflektiert. Ein Duett von Alt- und Tenorsolisten mit zwei Solo-Posaunen und Orgel-Continuo bringt das musikalische Geschehen in eine zweistimmige Satzform, die in der Folge einen durchaus menschlich aufgeladenen Dialog zwischen Frauen- und Männerstimme präsentiert, der in sinnlichem Gleichklang endet. Den Epilog dieses „himmlichen Zusammensingens“ hat Zechner durch einen bezeichneten Continuo-Bass der züchtigen Orgel zugeordnet. Das „Crucifixus“ steht in der Harmonik und Stimmentwicklung des Chorsatzes im Bezug zum Text „gekreuzigt, gelitten und begraben“ und ist eine Passionsmotette im deutschen Stil von Heinrich Schütz. Das „Et resurrexit“ für Solisten, Chor und Orchester steht im ersten zaudernden Ruf, der späteren Formensprache Händels nahe, bevor ein Tutti das freudige Brausen ausdrückt: Chor und Solisten interpretieren abwechselnd die einzelnen Textpassagen von Jubel und Freude und die Sehnsucht, nach

einer Auferstehung der Toten, mündet in das prächtige Tutti „Et vitam venturi saeculi“: Das Thema dieser eindrucksvollen Schlussfuge stellt sich in zweigeteilter Gestalt dar: Die Textpassage „Et vitam venturi“ – „und das ewige Leben“ erklingt in ruhigen Tonschritten, das anknüpfende „Amen“ wird aber in bewegten Sechzehntel- und Achtelnotensequenzen ausgeführt. Damit endet auch das Credo der Messe wiederum in einer Fuge.

Das „Sanctus“ ist einleitend als homophoner Chorsatz mit schwebenden Streicher-Achtelnoten abgerundet. Dieses Sanctus ist ein würdiger „Gesang der Engel“, der nach Zechner die Größe Gottes in wenigen Takten zum Ausdruck bringen soll. Ein zweitaktiges Violin-Tremolo leitet in der Folge den strahlenden Tutti-Abschnitt „Pleni sunt coeli et terra pax“ ein, den Lobpreis der Menschen auf Erden. Das „Benedictus qui venit“ ist eine Arie für Tenor. Die Worte „Benedictus qui venit“ bilden aber auch als Duett für Tenor und Bass einen eigenständigen Abschnitt. Es ist ein für sich geschlossenes Musikstück in der schlichten Harmonik e-Moll. Zwischen den Soloepisoden übernehmen im „Benedictus“ die Instrumente das musikalische Geschehen in Form kurzer imitatorischer Zwischenspiele. Ein pracht- und prunkvoller Messteil, das „Ossana“, das stark an G. F. Händels Oratorienchöre erinnert, führt zum Finale der Messkompositionen: Das „Agnus Dei“ hat Johann Georg Zechner als Arie für Sopran eingerichtet – Chor und Orchester steigern dann eindringlich den Bittgesang bis zum Eintritt der Schlussfuge. Dieses „Dona nobis pacem“ des Tutti bildet den Abschluss der Missa solem-

nis „Quia fecit mihi magna“: Beginnend in C-Dur wird das Thema in mehreren Tonarten verarbeitet. Die Fuge auf ein zehntaktiges Thema im strengen Stil beginnt in ruhigen Sekundschritten. Nach mehr als 170 Takten Fuge, endet Johann Georg Zechners Missa solemniss mit dem vierfachen homophonen Ausruf „Da Pacem“ in prunkvollem C-Dur.

Lieto fine!

Der unbekannteste steirische Jahresregent Ägidius Schenk

Traditionell bildete ein prächtiges Te Deum, als „Ambrosianischer Lobgesang“ an Gott für Chor, Solisten und volles Orchester, von der Antike bis ins späte 18. Jahrhundert den Abschluss jeglicher Feierstunde. Das vorliegende von Peter Unger neu edierte Werk von Ägidius Schenk (1719–1780), eines heute unbekanntesten steirischen Zeitgenossen des Johann Georg Zechner, soll zum würdigen Abschluss des Gründungskonzertes der „Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf“ ganz bewusst erklingen: Denn wie jedes Te Deum schließt das Werk in einem prachtvollen, alle Möglichkeiten der Tonkunst aufbietenden Finale, das in der Bitte „Auf dich hoffe ich Gott; lass unser Bestreben nicht untergehen bis in alle Ewigkeit“ gipfelt.

Claus Pressl und Josef Hofer

Erstaufführungen von Werken Johann Georg Zechners nach den quellenkritischen Neuausgaben von Peter Unger in Gleisdorf

- 2014 Te Deum – (Soli, SATB, Orchester)
- 2016 Missa in d – (Soli, SATB, Orchester)
Präludium und 2 Versetten (Orgel)
Missa Sancti Joannis Baptistae (Soli, SATB, Orchester)
Ave Maria (2) (SATB)
- 2017 Missa St. Joannis Nepomucensis (SATB, Solisten, Orchester)
- 2018 Messe in A (SATB, Orgel)
Ave Maria (1) (SATB)
- 2019 Missa „Quia fecit mihi magna“ (Soli, SATB, Orchester)

Der ehemalige Johann Joseph Fux-Chor hat unter seinem damaligen Leiter Josef Hofer neben einigen a-cappella-Motetten wie „Ave verum corpus“ und „Ecce quomodo moritur“ auch Cantilenen für Solisten und Orchesterwerke von Zechner aufgeführt. Anlässlich der Weihe der Johann Georg Zechner Orgel in der Marienkirche Gleisdorf wurde am 12. Juni 1994 Zechners „Große Orgelsolemesse in C“ für Gleisdorf erstmals aufgeführt.

Über den Verein „Sakralkunst Oststeiermark“ in Stubenberg am See können CD-Dokumentationsmitschnitte einiger bisheriger Zechner-Konzerte in Gleisdorf bezogen werden.

Die 2019 gegründete „Johann Georg Zechner Gesellschaft Gleisdorf“ bemüht sich, auch in Zukunft Werke des Komponisten zu entdecken, neu zu edieren und aufzuführen. Das Notenmaterial der bisherigen Produktionen wird verwaltet und Interessierten gerne zur Verfügung gestellt. Kooperationen mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sind in Planung.



JERICH

INTERNATIONAL



Mosconi
CAFE · BAR
8200 Gleisdorf - www.mosconi.at

60 Jahre ... wir pflastern mit
Schmerda
Pflasterer-Meisterbetrieb
www.schmerda.at

RAABTAL
Apotheke
Mag.pharm. Dagmar Hiermann e.U.
Ludwig-Binder-Str.27 8200 Gleisdorf
Telefon: 03112-5600 Fax: DW 4
e-mail: raabtal.apotheke@son.at
www.raabtal-apotheke.at

Autohaus Krammer 
GEZ west/Europastraße 1, 8200 Gleisdorf
Tel.: 03112/2533, Fax: 03112/2533-85
office@autohauskrammer.at, www.autohauskrammer.at


Feistritzwerke

Autohaus Gleisdorf

8200 Gleisdorf, Ziegelgasse 6
Telefon 03112/55 66
www.autohaus-gleisdorf.at




WOLF & PARTNER
www.wolf-partner.at

Dr. Werner Pauger  **Dr. Arno Pichler**
 
öffentliche Notare
Weizer Straße 9
A-8200 Gleisdorf
Tel.: 03112 / 83 83
Fax: 03112 / 83 83 - 83
E-Mail: office@notariat-gleisdorf.at

Sound Shop Stages
STUDIO 66
EST. 2003

Raiffeisenbank Region Gleisdorf

